

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Zechnungsgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Bormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.
Für die Abgabe einzelner Nummern
kann man sich bei der Redaction nicht
rechnen.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeige an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Stillen für Inf.-Anzeige:
Otto Klein, Unterstadtstr. 22.
Königliche, Katharinenstr. 15, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 253.

Sonntag den 15. August 1880.

74. Jahrgang.

Auflage 16,150.
Abonnementspreis viertelj. 4/4 M.,
incl. Bringerlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 50 Pf.
mit Postbeförderung 40 M.
Inserate 5gehr. Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Adressirter
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactions-Strich
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro annozad
oder durch Postvorkauf.

Bekanntmachung.

Der aufgestellte Entwurf zum Grundbuch-Nachtrage, umfassend einen nach Südwest gelegenen Theil der Stadt Leipzig, ist bei uns eingegangen und liegt nebst den dazu gehörigen Croquis in der Kanzlei unserer Steuerabtheilung, Brühl Nr. 61, 3. Stock, Zimmer Nr. 6, vom 31. Juli bis mit 31. August a. c. in den Stunden von 10 bis 12 Uhr des Vormittags und 3 bis 5 Uhr des Nachmittags zur Einsichtnahme für die betheiligten Grundbesitzer aus.
Etwaige begründete Einwendungen gegen den Entwurf haben die Interessenten bei deren Verlust binnen acht Tagen nach abgelaufener Auslegungfrist und längstens bis mit
9. September a. c.

bei uns schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.
Nach Ablauf dieser stägigen Reclamationsfrist werden sie mit ihren Einwendungen nicht weiter gebört, vielmehr wird der Entwurf zum Grundbuch-Nachtrage alsdann für von ihnen anerkannt erachtet werden.
Leipzig, den 28. Juli 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Renker.

Bekanntmachung.

Nachdem zu unserer Kenntniss gelangt ist, daß das „Mrs. S. A. Allen's World's Hair Restorer“ genannte Haarschräummittel in verhältnismäßig großer Menge effigirtes Blei enthält, ein Gift, welches in und an den Körper gebracht, in die Gewebe leicht eindringen und bei häufiger Anwendung chronische Bleivergiftung herbeiführen kann, warnen wir hiermit vor dem Verkaufe und vor dem Gebrauche dieses Mittels und verweisen wegen des Verkaufs des Bleis besonders auf die in §§ 324, 326 und 367, 3 des Reichsstrafgesetzbuchs enthaltenen Strafbestimmungen.
Leipzig, am 30. Juli 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Kretschmer.

Die Tage von Mex.

Das deutsche Volk hat alle Ursache, mit Dankbarkeit der Ereignisse seiner jüngsten Vergangenheit zu gedenken. Vor nun 10 Jahren, vom 14.—18. August 1870, wurde im blutigen Ringen das französische Haupttheer, das zur Invasion in Deutschland bestimmt gewesen war, bei Mex zurückgehalten und schließlich in die nächste Umgebung der gemäßigten Westküste zurückgeworfen. Eine erfolgreiche Offensive der Franzosen war fortan unmöglich, fast durchweg beschränkten sie sich auf Durchbruchversuche aus den festen Lagern von Mex und Paris, auf Anstrengungen zum Entsatze derselben und auf Vertbeidigung ihrer Festungen.
Selbst die Katastrophe von Sedan ging aus einem Versuch im größten Maßstabe hervor, das bei Mex belagerte Heer zu befreien und sich mit demselben zu vereinigen. In der Zahl der Kampfen, in der Menge theurer Opfer, mit welchen der Erfolg bezahlt werden mußte, gleichen die Schlachten vor Mex der Schlacht bei Leipzig. Daß die Befreiung des Heeres einen fast unannehmbaren Rückhalt bot und daß die für den Angriffslieg aufgeschulften Vorräthe das französische Haupttheer aus Monate hinaus zu ernähren vermochten, ließ den schließlichen Erfolg der Schlachten, die Vernichtung der großen Armee erst nach längerer Zeit eintreten. Aber nach Sedan war die Sache nur noch eine Frage der Zeit. Konnte bis zu den Schlachten vor Mex trotz der Siege bei Weißenburg, Wörth und Saarbrücken der Ausgang des Krieges noch zweifelhaft erscheinen, so handelte es sich jetzt für alle Unbefangenen nur noch um das Maß der Zugeständnisse, die Frankreich werde machen müssen.

So großartig die Ergebnisse der Schlachten waren — bemerkt die „Nationallib. Correspond.“ — so meisterhaft der Plan, der zu großen Siegen führte, so stand doch die deutsche Kriegsführung noch nicht auf der vollen Höhe, die sie im Laufe des Krieges erreichte. Noch konnte man nicht vollkommen die große Ueberlegenheit des Chassepotgewehrs, noch ließen der Wurm, an den Feind zu kommen, den kämpfenden Brüdern beizufügen, die allzu weitgehende Selbstständigkeit der einzelnen Compagnien und das zu langsame Eingreifen der Artillerie die Verluste, namentlich bei St. Privat und St. Marie aux Chaines schwerer werden, als es notwendig gewesen wäre. Die deutsche Heeresleitung hat sich dieser Einsicht nicht verschlossen, schon in der späteren Zeit des Krieges ihr gemäß gehandelt.

Dies ist uns die sicherste Bürgschaft dafür, daß das deutsche Heer nicht auf den Lorbeeren des französischen Krieges einschlefe wie einst das preussische auf den Lorbeeren Friedrich des Großen. Die Heldenthaten bei Mars-la-Tour aber haben das beste Zeugnis dafür, daß die deutschen Truppen auch in ungünstiger Stellung den Angreifenden weit überlegener Feindesschaaren todesmüthig die Spitze zu bieten verstanden. Die Schlachten bei Mex waren die ersten großen Kämpfe seit Jahrhunderten, in welchen das deutsche Heer nicht seine Landolente im Dienste der Feinde zu bekämpfen hatte, sie waren die Bluttaufe für die Einheit des deutschen Volkes; Hunderttausende, darunter gar viele Leipziger, werden in diesen Tagen mit Wehmuth und Dankbarkeit der dort Gefallenen und später ihren Wunden Erlegenen gedenken!

Politische Uebersicht.

Leipzig, 14. August.

Es ist namentlich in Süddeutschland bemerkt worden, daß die Adressen der bairischen Kammer an den König, aus Anlaß des siebenhundertjährigen Bestehens des Hauses Wittelsbach, kein Wort der Erwähnung für die Gründung des Deutschen Reichs fanden. An allerlei Ironie oder tadelnden Aeußerungen hat es denn auch nicht gefehlt. In Berlin sieht man, wie man uns von dort meldet, die Angelegenheit bei Weitem nüchterner an. Es ist doch nicht zu vergessen, daß es sich um ein dynastisches Fest handelt, bei dem Herrscherhaus in langen Jahrhunderten für und in Baiern geleistet. Nur die enge Beziehung zwischen Land und Krone, nur das, was solcher Gedenkfeier das Gemüthvolle eines beinahe familienhaften Verhältnisses giebt, stellt sich in den Vordergrund der Betrachtung. Hätte man es selbstverständlich auch nicht befremdlich gefunden, wenn die schönste That des Wittelsbacher Hauses, die freiwillige Uebertragung unter die höhere Einheit des Reichs, in den Adressen betont worden wäre, so darf man nach dem Gesagten doch keinen Act des Uebelwillens in der Unterlassung erkennen.
Die von der Kammer der bairischen Reichsräthe an Se. Majestät gerichtete Guldigungsadresse hat folgenden Wortlaut:

„Allerburchlauchtigster, großmächtigster König! Allerhöchster Kaiser und Herr! In der festlichen Zeit, in welcher Baiern den Uebergang der Herrscherwürde an das erlauchte Haus der Wittelsbacher feiert, fühlt sich die Kammer der Reichsräthe von dem Drange befeht, Eurer Königlichem Majestät in allerhöchster Ehrfurcht ihre Guldigungen darzubringen. Sieben Jahrhunderte sind vorübergegangen, seit der erhabene Stamm der Wittelsbacher auf Baierns Herrscherstühle blüht; mit nie verlassener Kraft emporragend in den Stürmen der Zeit, hat er in den Herzen des Volkes unzerstörbare Wurzeln gefaßt, und alle Gebiete, welche heute das weisse Band umschlingt, fühlten sich einig in begehrter Liebe für die Donau und deren allerhöchstes Haupt, einig in den besten Wünschen für deren Wohl. In glücklichsten wie in trübsten Tagen hat das Baiserrvolk dem Thron treue Ergebenheit bewahrt; es wird dieselbe auch in künftigen Tagen unerschütterlich bewahren. Mit Stolz bilden wir auf die ruhmvollen Thronen Eurer Königlichem Majestät, auf die Fürsten, die mit harter Hand eingriffen in die Geschichte ihrer Zeit, auf die leuchtenden Schirmdarren der Künste und Wissenschaften. Ein unaussprechliches Gedächtniß ist geweiht dem Königl. Oeber der Verfassung, die uns berufen hat, Theil zu nehmen an der Sorge für das Land's allgemeines Wohl, und mit tiefster Dankbarkeit sind wir uns des Segens bewußt, welchen das Königreich unter dem glorreichen Scepter Eurer Majestät genießt. Allerhöchster erhabener Name glänzen wird in der Geschichte Baierns und des deutschen Volkes. Von diesen Guldigungen getragen, gestützt sich die Kammer der Reichsräthe, indem sie den dankwürdigen Jubel des Herrscherhauses feiert, ihrer warmsten und unumwandelbaren Anhänglichkeit Ausdruck zu geben und den Schwur der Treue erneut vor dem Thron niederzuliegen. Gott erhalte und schütze Eure Majestät und das Königliche Haus der Wittelsbacher zum Ruhm und Heil unseres geliebten Vaterlandes. In allerhöchster Ehrfurcht Eurer Königlichem Majestät allerunterthänigst treuehuldigste Kammer der Reichsräthe.
München, 31. Juli 1880.“

Die sensationelle Meldung eines Wiener Blattes, daß Graf Wilhelm Bismarck, der gegenwärtig in Rehobä, den sogenannten Herzogsbätern (Sachsen), Heilung von seinen rheumatischen Leiden sucht, im Auftrage des Reichskanzlers deutsche-ungarische Studien machen und sich zu diesem

Königliche Baugewerkenschule zu Leipzig. (A. Z. im Gebäude der Realschule II. Ordnung, Nordstr.)

Der Unterricht in dem bevorstehenden Wintersemester beginnt **Mittwoch, den 6. October**, früh 8 Uhr. Die Nachprüfung und die Prüfung Derjenigen, welche unmittelbar in einen höheren Kurs aufgenommen sein wollen, findet **Freitag, den 1. October**, von früh 8 Uhr an statt; die Aufnahmeprüfung der für den ersten (untersten) Kurs **Sonnabend, den 2. October**, gleichfalls von früh 8 Uhr an.
Die Vorstellung der seitherigen Schüler, welche die Anstalt auch in diesem Winter besuchen wollen, hat unter Beibringung eines Zeugnisses über Beschäftigung und Verhalten im Laufe des Sommerhalbjahres, **Dienstag, den 5. October**, zwischen 9 und 12 Uhr vor dem Director im Schullocal zu erfolgen.
Neuaufzunehmende haben sich **bis zum 29. September** beim Director Baurath Lipsius, Weststrasse 44, unter Uebergabe des Geburtsscheines, des Impfscheines und der letzten Schulzeugnisse zu melden, ebenso diejenigen, welche sich der Nachprüfung unterwerfen wollen; letzteres schriftlich.
Zur Aufnahme sind erforderlichlich:
1. das erfüllte 16. Lebensjahr,
2. eine auf mindestens zwei Halbjahre ausgedehnte praktische Beschäftigung,
3. ein Zeugnis über gutes Verhalten,
und, um in den ersten Kurs eintreten zu können,
4. eine Vorbildung, wie sie als Ziel der Volksschule gesetzt ist, welche durch die Aufnahmeprüfung festgestellt wird.

Von dieser Prüfung sind nur Diejenigen ausgenommen, welche ein Zeugnis mit guten Fortschrittszeugnissen über den Besuch der dritten oder einer höheren Klasse einer Realschule erster Ordnung, oder ein die gleiche Ausbildung bekundendes Zeugnis einer öffentlichen Bildungsanstalt, oder die wissenschaftliche Qualifikation für den einjährigen Freiwilligen-Dienst beibringen. Auch kann bei diesen die Anforderung unter 1. und 2. in etwas ermässigt werden.
Prospecte sind durch die Direction gratis zu erhalten.
Die Direction der Königl. Baugewerkenschule.
C. Lipsius, königl. Baurath.

Behufe auch längere Zeit in Siebenbürgen aufhalten werde, wird in Berlin mit Heiterkeit angenommen und als geschickte Erfindung gebührendermaßen gewürdigt. Man kennt in Berlin die magyarische Empfindlichkeit in nationalen Dingen zu gut, um sie in solcher eclatanten Weise unnöthig zu reizen, abgesehen davon, daß es weder in der Reizung noch in dem Beruf des Fürsten Bismarck liegen würde, sich in die inneren Angelegenheiten des befreundeten Donaustaates zu mischen. Als bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung dem deutschen Kronprinzen der Wunsch zugeschrieben wurde, von Wien aus eine Reise nach Südburgarn zu unternehmen, um die dortigen deutschen Gemeinden kennen zu lernen, machte sich in ungarischen Blättern eine derartige, wenn auch völlig grundlose, so doch nicht zu übersehende Beunruhigung laut, daß die Ausföhrung des Plans, Dank dem Takt des Kronprinzen, unterblieb.

Ueber die Bähbarkeit der Berliner Fortschrittspartei in den Hansestädten wird der „Wesferritung“ aus Hamburg geschrieben: „Unsere Fortschrittler sind eifrig bemüht, die Organisation einer Hamburg und die Nachbarprovinzen umfassenden Fortschrittspartei fortzuführen, und haben neuerdings ein abgeföhrtes Verfahren eingeföhrt, das die Arbeit wesentlich erleichtert. Es werden die Reichstagswähler gewisser Bezirke zusammen berufen, Jeder aber, der es wagen sollte, irgend welche Einwendungen zu erheben, einfach niedergeschrien, und wenn sich nicht genügend Mitglieder der neuen Partei finden lassen wollen, um zu Vertreterswahlen schreiten zu können, brevi manu irgend ein beliebiger Jemand zum „Bezirksführer“ ernannt (wen erinnert dieser schöne Ausdruck nicht an den allbekanntesten Bezirkswahlweibel?), womit dann die Organisation für vollzogen erklärt wird. Uebrigens werden Sie in Bremen demnächst ebenfalls Gelegenheit erhalten, die Blüthe unseres Fortschrittthums aus der Nähe kennen zu lernen. Wie in betreffenden Kreisen mit wichtiger Miene erzählt wird, soll binnen Kurzem einer der neuerdings erstandenen dagierenden Wegner dieser Partei auch Bremen besuchen, um die dortigen etwa trägen Elemente, die zur eigenen Initiative zu ängstlich schienen, etwas anzuspornen und auch Bremen in den Kreis der neuzugewonnenen Hochburgen der Fortschrittspartei zu ziehen. Uebrigens beschränken die Herren, deren Klügeligkeit Anerkennung verdient, sich nicht auf die Städte, sondern sie haben auch bereits die benachbarten holländischen ländlichen Wahlkreise aufgesucht und dort noch erheblich größeren Erfolg gehabt, als in Hamburg selbst, ein Beweis dafür, daß nicht lediglich die Behandlung der Hamburgischen Zollangelegenheit an dem Umschlage in der Stimmung der Bevölkerung Ursache ist.“

Aus dem Oriente liegt eine Reihe bemerkenswerther Nachrichten vor. Der mit der Lösung der montenegrinischen Schwierigkeit beauftragte Generalgouverneur von Stutari, Riza Pascha, sollte gestern (Freitag) auf der Freygatte „Selimie“ nach Albanien abgehen. Die Porte beschäftigt, unmittelbar darauf den Botschaftern die Mission Riza Paschas zu notificiren und nöthigenfalls um eine Verlängerung der ihr gegöhrten Frist nachzusuchen. Die Worte ist darauf gesetzt, daß sie Wassergewalt gegen die Albanesen anwenden muß, da die letzteren geringe Reizung zeigen, weder die Aprilconvention noch die

Abtretung von Dulcigno ohne Widerstand durchzuführen zu lassen. Dagegen wird der „K. Fig.“ aus Stutari gemeldet, die katholischen Stämme seien mit der Abtretung Dulcignos einverstanden, auch Prenk Bib Doda und Dodo Bey. Der Chef der Albanesen in Dulcigno, Zuffu, löste seine Truppe auf und kam nach Stutari. In Dulcigno steht jetzt noch ein türkisches Bataillon. Edhem Aga, der Abgesandte von Stutari zur Versammlung der Albanesen in Prijrend, erklärte nach seiner Rückkehr, die Liga sei in eine Friedens- und eine Kriegspartei gespalten und könne die Anfangszugewonnenen 1200 Mann nicht nach Stutari senden. Aus Stambul wird derselben Blatt gemeldet, daß die Worte jetzt nur Zuffu, nicht mehr Dulcigno abtreten wolle. Die Lage der montenegrinischen Frage erscheint daher wieder ganz verworren. Die „Politische Correspond.“ giebt folgenden aus Stutari vom 1. August datirten Specialbericht:

Die oberalbanesische Liga entwickelt eine Thätigkeit, welche geeignet ist, den Erfolg der Mission der Fortschrittscommission in Frage zu stellen. Am 28. v. M. wurde eine förmliche Waffenhebeung sämmtlicher ober-albanesischer Stämme beschloffen. Den Einwohnern von Stutari ist die Entsendung eines Contingents in der Stärke von 600 Mann angetragen worden. Im Ganzen verfügen also 14 albanesische Stämme über ein 8000 waffenfähige Männer zählendes Aufgebot. Rechnet man noch die türkischen Defecture, etwa 800 Mann, und 1400 Wirthe hinzu, so würde die oberalbanesische Liga über eine Combattantenzahl von 8940 verfügen. Abgesehen von dieser nach dem Jemgebote zu dirigirenden Streitmacht wurden die Stämme Rodrissa, Kadrija und die Dulcignoten angewiesen, alle waffenfähigen Männer, deren Zahl sich mindestens auf 1600 Mann beläuft, nach dem Bojana-Gebiete so rasch als möglich zu entsenden. Was die Mallesoren betrifft, so haben diese versprochen, über fünfzig Prozent ihrer kriegstüchtigen Männer, bei 4000 Kämpfer in kurzer Frist auf den Kampfplatz zu senden. Wie man sieht, dürfte die oberalbanesische Liga, von allen HülfContingenten aus dem Kosovo-Bilajet abgesehen, in Kurzem mindestens über 10,000 Mann verfügen, die sich in den Lagern von Tau und Dulcigno vertheilen würden. Diese Hilfe, das Doppelte der Zahl der gegenwärtig im Risse stehenden Albanesen repräsentirend, kann nur bei einem Massen-Aufgehoben erreicht werden, denn sie repräsentirt fast 16 Prozent der oberalbanesischen Bevölkerung. Die größte Schwierigkeit ergeht sich bei der Bewaffnung. Allerdings fehlt es keinem Albanesen an Waffen, aber diese sind meist sehr zweifelhaften Wertes, namentlich wenn es sich darum handelt, sich mit einem Feinde, wie die Montenegriner, zu messen, der mit Waffen der modernsten und besten Construction reichlich versehen ist. Dochgegriffen besitzt nur jeder leichte Albanese einen Hinterlader und einen Revolver; die Andern, das ist die ungeheure Mehrzahl, verfügen nur über alte Flinten und Steinlochpistolen. Wenn nicht die türkischen Deposits ihnen geöffnet werden sollten, so würden die Chancen des Sieges für die Liga sich nicht allzu glänzend stellen.
Die Antwort der Richte auf die Abhebnungsnotiz der Pforte betreff der griechischen Grenzfrage wird augenblicklich berathen. England hat den diebezüglichen Entwurf angeordnet, welcher die türkische Antwort als unbedringend bezeichnet. Ueber sonstige Einzelheiten wurde bis jetzt eine Ueberwindigung sämmtlicher Richte nicht erzielt. England geht, wie die „Daily News“ hervorhebt, von der Ansicht aus, daß das griechische Element dazu bestimmt sei, die Herrschaft wenigstens auf dem südlichen Theil der Balkanhalbinsel zu übernehmen. Die Staatskunst besteht darin, das zu erkennen und den notwendigen Uebergang zu erleichtern. Für diese theoretische Fassung wird es nicht schwer sein, zahlreiche Zu-